

„Berliner Tageblatt“
erhalten täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, am welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgeht...



Monuments-Preis
für das „Berliner Tageblatt“ und „Landes-Zeitung“, sowie das „Mitt.“...

Berliner Tageblatt

Nummer 398.

Berlin, Sonntag, den 7. August 1904.

XXXIII. Jahrgang.

Steuern die illustrierte Halbwochen-Chronik
„Der Welt-Spiegel“ Nr. 63,
sowie „Siebungs-Risse“ Nr. 20.

Politische Wochenschau.

L. D. von
Pauli Michaels.

Der erste Abschnitt im russisch-japanischen Kriege
nähert sich seinem Ende. Das Aufeinanderwirken der drei
japanischen Generäle Oku, Nogi und Kuroki, die jetzt wohl
an den geheimen Drängen des Marfchalls Oyama hängen...

Während in den hartnäckigen Kämpfen auf dem ost-
asiatischen Kriegsschauplatz das Blut in Strömen fließt, ist
zwischen Frankreich und dem Vatikan gleichfalls ein
Krieg ausgebrochen, der zwar ohne Blutvergießen verläuft...

Standhaftigkeit des Centrums allsehr zu vertrauen.
Im übrigen liegt aber gerade bei einer geplanten
Veränderung des Wahlrechts im Reiche zwischen Wollen und
Vollbringen ein weiter Weg.

Ueber die handelspolitische Lage verläutet habamlich,
dass die neuen Handelsverträge, wenigstens die wichtigsten, dem Reichs-
tage möglichst vollständig zu gleicher Zeit vorgelegt werden sollen.

Wohnungsreform.

Einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Woh-
nungsverhältnisse betreffend hat der Reichsanzeiger.
Der Entwurf hat insofern eine Vorgeschichte, als er vor
Jahresfrist dem Regierungspräsidenten zur Beachtung
vorgelegt wurde.

Nach den vorliegenden statistischen und sonstigen Ermittlungen
kann nicht wohl bezweifelt werden, dass in dem Wohnwesen vieler
Bevölkerungskreise, und zwar nicht nur in den Großstädten und
Industriebezirken, sondern vielfach auch außerhalb der letzteren
in den mittleren und kleineren Gemeinden erhebliche Mängel zu
berichten, die zum wesentlichen Teile dauernder Natur
sind.

Ueber die Maßnahmen zu Abhilfe der vorhan-
denen Mängel wird ausgeführt, dass dem Bedürfnis
entsprechend die Herstellung kleiner, in gesundheitslicher, sittlicher
und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen tunlichst
gefördert, und dass der Mietpreis dieser Wohnungen in ange-
messenen Grenzen gehalten werden muß.

Jedenfalls kann Japan mit seinen bisherigen Erfolgen
zuzurechnen sein. Nachdem es die Hand auf Korea gelegt hat,
ist ihm nun auch der sibirische Teil der Mandschurei als viel
fruchtbar in den Erträgen gefallen. Auch über die Halbinsel
Kiautschow verfügt es fast unumstößlich. Nur Port Arthur
ragt als letzte Säule von der verschwindenden russischen
Wacht. Aber an einen Entfall der Festung kann
Kiautschow für absehbare Zeit nicht mehr denken,
so muß sie aber Nacht gleichfalls sitzen.
Gewiß ist Kiautschow trotz seiner Finanznöte und trotz
der im Inneren gährenden Unzufriedenheit noch nicht am
Ende seiner Kraft. Ob es indes in den nächsten Tagen eines
neuen großen Einflusses fähig wird, ob es nicht vorzeitig
eine günstige Gelegenheit abzuwarten, um seine Machtphäre
im fernem Osten weiter auszudehnen, das ist die große Frage,
deren Entscheidung liegt nicht den russischen Heerführern,
sondern den russischen Diplomaten obliegt. Soviel ist offen-
sichtlich, daß Kiautschow den jähren Gegner auch dann noch
nicht niederringen kann, wenn es ihm zuletzt gelingen sollte, ihn
zu Lande aus der Haupt zu schlagen. Wenn Kiautschow wirklich noch
immer an seiner Spargiergang durch die japanischen Inseln denkt,
den er bei seiner Abreise zur Arme ankündigte, dann weiß er
auch, daß die Verwirklichung dieses Traumes nur möglich
wäre mit einer den Japanern überlegenem Flotte.

Dass bei dieser Erbitterung des Vatikan gegen die älteste
Tochter der Kirche das deutsche Reich, das so lange als Stief-
kind behandelt wurde, allmählich in die Reihe der Lieblings-
kinder aufgenommen wird, ist begründet. Wir können es uns
ja auch gern gefallen lassen, daß dieses in seiner Mehrheit
keinerlei Reich einmal von der päpstlichen Graben-
sonne bestrahlt wurde. Nur will es uns bedauern,
als wäre diese Intimität mit seiner Heiligkeit etwas
fremder. Der Kultusminister die Mariani hat
sich schon wieder zu den höheren Unterrihtsanstalten
wieder zurück, so muß man vollends festsetzen werden, wenn
man neuerdings hört, daß dem Ultramontanismus mit diesem
Zugehens noch lange nicht genug getan sei. Versteigt sich
doch beispielsweise die Köln. Volkszeitung, so weit, daß sie über
den Mariani'schen Erlass des Kultusministers schreibt:
„Wir haben das Zutrauen zu allen Katholiken und besonders zu
unseren Nachbarn im Lande und Reichstage, daß sie mit
allem Nachdruck gegen den Kulturkampfischen
Erlass vom 23. Januar protestieren und nicht
eher ruhen werden, bis der Kultusminister diesen
Eingriff in die natürlichen Rechte zurücknimmt.“
Kulturkampferisch; dieser Erlass? Man traut ihnen Augen
kaum. Und warum? Weil das Centrum bekommen hat,
was es angeht wollte. Es wollte in Wirklichkeit viel mehr.
Nun entrückt es sich, daß es nur den Keinen Jünger haben
soll, den man ihm bot. Wäre es so, wie das Ultramontane
Wort am Rhein droht, soll es schon einmal Kulturkampf sein.
dann wäre es immer noch das liebe Vaterland kann ruhig sein:
Es wird keinen Kulturkampf geben, und das Centrum wird
die ganze Hand bekommen, die es haben wollte.